DIE BAUGRUBE

Musiktheater nach dem gleichnamigen Roman von Andrej Platonow

Bayerische
Theaterakademie
August
Everding

Der Himmel so weit, dass für die Freiheit Freundschaft nötig ist.

aus *DIE BAUGRUBE*
nach dem gleichnamigen Roman
von Andrej Platonow

DIE BAUGRUBE
Musiktheater nach dem gleichnamigen Roman von Andrej Platonow in der Übersetzung von Gabriele Leupold

Premiere
Do 27.02.25, 19:30 Uhr

Weitere Vorstellungen
Fr 28.02.25, 19:30 Uhr
Sa 01.03.25, 19:30 Uhr

Ort
Reaktorhalle

Werkeinführung
jeweils um 19:00 Uhr
im Foyer der Reaktorhalle

Nachgespräch
am 28.02.25 im Anschluss
an die Vorstellung

Dauer
ca. 80 Minuten ohne Pause

Besetzung

Inszenierung, Libretto
Fabiola Kuonen[1]

Musik
Marylène Salamin

Bühne
Sanja Halb

Kostüm, Requisite
Amelie Seeger[2]

Puppenbau
Simon Buchegger

Dramaturgie
Tilman Giustozzi

Licht
Ramona Lehnert

Ton
Christian Späth

Maskenbild
Franziska Rosenbaum[4],
Rebecca Fäh[4]

Mit
Jacoba Barber-Rozema,
Paul Frey, Max Koltai[3],
Lilith Maxion, Marylène Salamin,
David Stancu[3], Emma Stratmann[3]

Mentorat
Ludwig Haugk
Kornelius Paede

Regieassistenz
Franziska Pux

Bühnenbildhospitanz
Dominik Haumayr

Ausstattungsassistenz
Luzia Ehrmann, Julia Rybalka

Stellwerk
Leander Brandelik

Bühnentechnik
Markus Floßmann,
Moritz Randzio

Technische Produktionsleitung
Andreas Reisner

Technische Leitung Akademietheater
Georgij Igor Belaga

Leitung der Beleuchtung
Benjamin Schmidt

Leitung des Kostümwesens
Elisabeth Funk

Leitung der Tontechnik
Matthias Schaaff

Aufführungsrechte der deutschen Übersetzung von Gabriele Leupold
Suhrkamp Verlag AG Berlin

[1] Studierende im Masterstudiengang Regie für Musik- und Sprechtheater, Performative Künste der Hochschule für Musik und Theater München

[2] Studierende im Diplomstudiengang Bühnenbild an der Akademie der Bildenden Künste München

[3] Studierende des Studiengangs Schauspiel der Hochschule für Musik und Theater München

[4] Studierende des Bachelorstudiengangs Maskenbild – Theater und Film der Hochschule für Musik und Theater München

Alle Studiengänge gehören zum Kooperationsverbund der Bayerischen Theaterakademie August Everding.

DIE BAUGRUBE und das Versprechen des Kommunismus von Tilman Giustozzi

In der musiktheatralen Produktion *DIE BAUGRUBE* nach dem gleichnamigen Roman von Andrej Platonow baut eine Gruppe Arbeiter:innen zwölf Jahre nach der Revolution das Haus für eine befreite Menschheit als Utopie einer kommunistischen Zukunft. Laute elektronische Musik gibt unablässig den Takt der Arbeit vor. Doch schnell schon werden Risse in der Fassade der eifrigen Produktivität des sozialistischen Aufbaus sichtbar: Die Körper erschöpfen sich, die Angst, dem vorgegebenen Arbeitssoll nicht nachzukommen, greift um sich, und ein zunehmender unnachgiebiger Zweifel an der Sinnhaftigkeit ihrer Arbeit breitet sich zwischen den Proletarierinnen und Proletariern aus. Jede:r von ihnen flüchtet sich in Kompensationsstrategien: nihilistische Grübelsucht und exzessiver Arbeitswahn, kläglicher Opportunismus und propagandistische Sprachausbrüche.

Doch plötzlich erscheint das Waisenmädchen Nastja (Anastassija: die Auferstandene), unterbricht und stört den Arbeitsprozess und verändert das Beziehungsgefüge. Als Projektionsfläche für den sozialistischen ‚Neuen Menschen', der die marxistische Theorie gänzlich verinnerlicht hat, führt Nastja die Arbeiter:innen aus ihrer kollektiven Vereinzelung und Depression vermeintlich heraus. Statt aber produktiver zu arbeiten, beginnen die Proletarier:innen, sich fürsorglich dem Kind zuzuwenden und ihm Geschichten zu erzählen. Schnell wird dessen kindliche Unschuld und die neue Gemeinschaftlichkeit jedoch von der omniräsenten Gewalt eingeholt und die Märchen schlagen um in Albtraumszenarien, die von der Grausamkeit der stalinistischen Herrschaft erzählen.

Das historische Scheitern der kommunistischen Utopie

Andrej Platonows Roman *Die Baugrube*, der die Grundlage für diese musiktheatrale Adaption darstellt, lässt sich als Dokument der Jahre 1929/30 in der Sowjetunion lesen. Es sind die Jahre des großen stalinistischen Umbruchs und des ersten Fünfjahresplans, der die umfassende Industrialisierung der Sowjetunion und die Kollektivierung der Landwirtschaft in sogenannten Kolchosen vorsah. Andrej Platonow selbst war einer der wenigen tatsächlich dem Proletariat entstammenden Schriftsteller der Sowjetunion. Als früher Verfechter der Revolution arbeitete er neben seiner Schriftstellertätigkeit als Ingenieur in den südlichen Provinzregionen Russlands, wo er das Elend der Landbevölkerung und den Widerstand der Bäuerinnen und Bauern gegen die staatlichen Kollektivierungsmaßnahmen erfuhr. Stalin führte unter der abstrakten Losung von der „Liquidierung der Kulaken als Klasse" einen brutalen Kampf gegen die widerständigen Bäuerinnen und Bauern (Platonow,

S. 190). Als Kulaken wurden ursprünglich wohlhabende Bäuerinnen und Bauern bezeichnet, doch der Begriff wurde zum Synonym für die sogenannten inneren Feinde des Sozialismus umfunktioniert. In der Herrschaftslogik des Stalinismus, die überall zu bekämpfende Feinde konstruierte, konnte jedes falsche Wort, jedes Missgeschick, oder auch jede Missernte zu Internierung, Deportation oder Exekution führen.

Platonows Text zeugt von der Gewalt, die sich im Namen der kommunistischen Utopie sowohl gegen Andere als auch gegen das eigene Selbst richtete. Er konfrontiert dabei mit einer ganz eigenen, poetischen Sprache die Schicksale von Individuen und deren Emotionen, Körpern und Gedanken mit der abstrakten Sprache und Logik der Revolution. Platonow bleibt in seiner Kritik an der Grausamkeit der stalinistischen Diktatur dabei dem kommunistischen Versprechen treu, das Horkheimer und Adorno später als „wahrhaft menschliche" Einrichtung der Welt bezeichnet haben (Adorno/Horkheimer, S. 1). Obwohl *Die Baugrube* so als kritischer Beitrag zum sozialistischen Umbau angedacht war, blieb sie 50 Jahre mit einem Zensurverbot belegt und konnte erst 1987 in der Sowjetunion veröffentlicht werden.

Das kommunistische Begehren nach Solidarität

Wir leben in einer Zeit, in der der Kapitalismus zunehmend die natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit zerstört. Das führt in eine gleichermaßen ökologische wie soziale Katastrophe, die mit einer reaktionären Allianz aus virilem Unternehmertum und völkischem Nationalismus einhergeht. Die Frage nach einer politischen und sozialen Alternative zum Kapitalismus stellt sich so mit neuer Dringlichkeit. Unsere politische Vorstellungskraft scheint jedoch durch das historische Scheitern der kommunistischen Utopie, unter anderem im stalinistischen Terror, nachhaltig eingeschränkt zu sein, und das Bonmot, dass es leichter ist, sich das Ende der Welt als das Ende des Kapitalismus vorzustellen, hat sich seit dem Ende des Eisernen Vorhangs nur weiter bestätigt.

Die Inszenierung taucht in die Welt der Baugrube ein, um den Horizont der Möglichkeiten gesellschaftlichen Zusammenlebens wieder zu eröffnen: Lässt sich an das kommunistische Versprechen einer herrschaftsfreien Gesellschaft, in der alle gleichermaßen am gesellschaftlichen Reichtum beteiligt werden, noch anknüpfen? Und woran ist diese Utopie gescheitert? Die Spielenden erforschen dafür gemeinsam, was die sozialistische Ideologie mit den Körpern der Figuren und ihren Beziehungen untereinander macht. Im Zusammenspiel mit

der Musik verleihen sie dafür den Perspektiven und Emotionen der Individuen einen Ausdruck: Ihren Ängsten, ihrer Trauer und ihren Sehnsüchten. Sie entdecken so hinter der kollektiven Depression der fünf Arbeiter:innen einen Wunsch nach Beziehungen, die von gegenseitiger Unterstützung und Solidarität geprägt sind. Ein Wunsch also, der an das kommunistische Versprechen anknüpft, aber von der stalinistischen Wirklichkeit unterdrückt, bekämpft und bestraft wird.

Die Philosophin Bini Adamczak hat in ihrem Buch *Beziehungsweise Revolution* analysiert, wie die Arbeit an der Utopie sich gegen diejenigen richten konnte, die sie verwirklichen sollten. Statt den realen Bedürfnissen der Arbeiter:innen zu dienen, richtete sie sich an utopischen Bedürfnissen einer zukünftigen Menschheit aus: „Die Utopie gleicht dann einem Haus, das nach Menschenmaß gebaut wurde, bei dem aber nicht tatsächliche, sondern idealisierte Menschen Modell standen" (Adamczak, S. 53). Sie fokussiert dabei auch die gendertheoretische Dimension dieser postrevolutionären Sowjetgesellschaft: Die Revolutionärinnen und Revolutionäre waren mit dem Ziel angetreten, ‚Geschlecht' als soziale Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft und damit die Unterdrückung der Frau zu überwinden. Die angestrebte Gleichheit vollzog sich jedoch als Verallgemeinerung von als männlich gelesenen Eigenschaften. Emotionalität, Bedürftigkeit und Zärtlichkeit wurden im Namen der Kategorien von Härte, Kontrolle, Effizienz und Rücksichtslosigkeit abgewertet und bestraft. Der ‚Neue Mensch' wurde als gesunder, selbständiger, männlicher Arbeiter imaginiert.

Eine Erkenntnis von Bini Adamczaks Analyse lautet deshalb: Es reicht nicht aus, die kapitalistischen Besitzverhältnisse und Produktionsweisen abzuschaffen. Es gilt zugleich, neue Formen der Beziehungen und des Zusammenlebens zu bilden, in denen gemeinschaftliche Unterstützung und eine demokratische Verhandlung über individuelle Bedürfnisse und Lebensentwürfe bereits im Hier und Jetzt gelebt werden können.

An diese Erkenntnis knüpft *DIE BAUGRUBE* an. Sie sucht die kompromisslose Konfrontation mit der Gewalt, die im Namen der kommunistischen Utopie angerichtet wurde, um den Raum dafür zu öffnen, sich gemeinsam eine Zukunft vorzustellen, in der die Freiheit des Einen nicht die Unfreiheit des Anderen bedeutet.

DIE BAUGRUBE
als Musiktheater

Fabiola Kuonen (Regie) und Marylène Salamin (Komposition) im Gespräch mit Tilman Giustozzi (Dramaturgie)

Wie kamt ihr auf die Idee, diesen historisch spezifischen und sprachlich sehr komplexen Stoff mit den Mitteln des Musiktheaters umzusetzen?

F.K.: *Die Baugrube* begleitet mich als Roman schon sehr lange und als ich das erste Mal in der Reaktorhalle war, sah ich direkt diesen Stoff an dem Ort. Marylène und ich arbeiteten bereits zuvor an einem anderen musiktheatralen Projekt und wir wollten an dieser Schnittstelle von Theater und Musik weiterforschen. Platonows Roman hat die besondere Qualität, einen inhaltlich und historisch sehr komplexen Stoff über die Emotionalität der Figuren zugänglich zu machen. Jede seiner Figuren birgt in sich eine eigene Tragödie, dadurch werden für mich die einzelnen Charaktere sehr nahbar. Diesen affektiven Zugang über die Form des Musiktheaters zu verstärken, schien uns naheliegend. Wir wollten so ein Genre des Affekttheaters eröffnen, in dem die Zugänglichkeit zu politischen und historischen Fragestellungen auch über einen emotionalen Konnex geleistet wird.

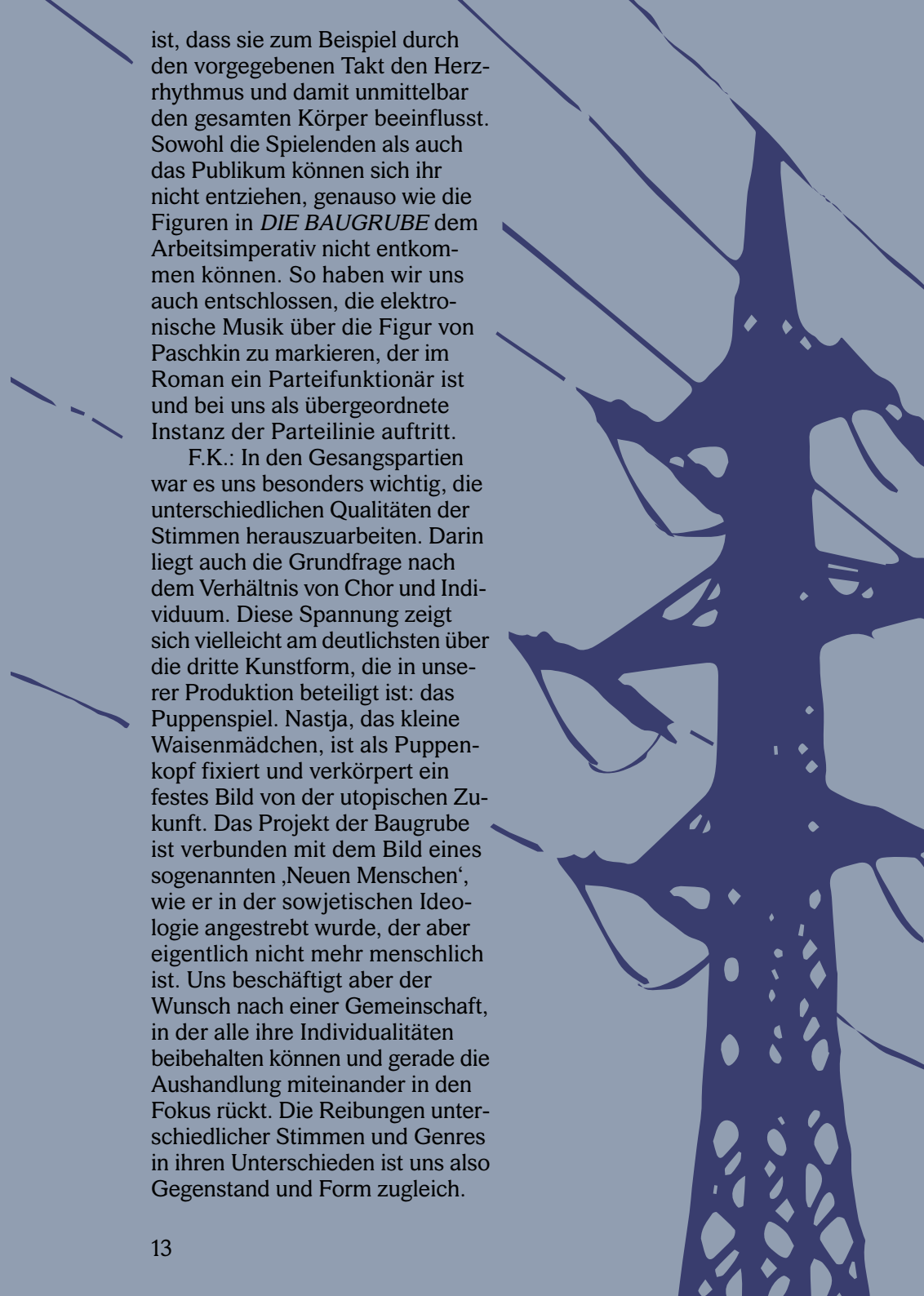
Wie bist du als Musikerin mit diesem „Genre des Affekttheaters" in deiner Komposition umgegangen?

M.S.: Die unterschiedlichen Eigenschaften und Stimmungen der Figuren habe ich versucht, in musikalische Parameter zu übersetzen. Über Improvisation habe ich dann die jeweilige musikalische Sprache der einzelnen Figuren weiter erarbeitet. Daraus hat sich eine eher assoziative Kompositionsarbeit zwischen Agitpropästhetik, Arbeiterlied, Arienmotivik, Pop und Punk ergeben. Entscheidend war, dass die Besetzung schon vor der Komposition feststand, um die unterschiedlichen Qualitäten der Spielenden gezielt in der Komposition einsetzen zu können. Wichtig war auch die nahe Zusammenarbeit mit der Regie: Text- und Musikproduktion haben sich parallel entwickelt und im Prozess gegenseitig beeinflusst und ergänzt.

Das Stück zeichnet sich durch unterschiedliche musikalische Ebenen und Genres aus. Wie verhalten sie sich zueinander?

M.S.: Es gibt zwei musikalische Hauptebenen: Einerseits die Ebene der elektronischen Musik, die als Kontinuum das Tempo der Arbeitsvorgänge vorgibt, und andererseits die Gesangspartien der Spielenden, in denen sie zum Teil als Chor zusammenkommen oder sich als Solistinnen und Solisten in ihrer individuellen musikalischen Sprache ausdrücken. Ein interessanter Aspekt an pulsierender elektronischer Musik ist, dass sie zum Beispiel durch den vorgegebenen Takt den Herzrhythmus und damit unmittelbar den gesamten Körper beeinflusst. Sowohl die Spielenden als auch das Publikum können sich ihr nicht entziehen, genauso wie die Figuren in *DIE BAUGRUBE* dem Arbeitsimperativ nicht entkommen können. So haben wir uns auch entschlossen, die elektronische Musik über die Figur von Paschkin zu markieren, der im Roman ein Parteifunktionär ist und bei uns als übergeordnete Instanz der Parteilinie auftritt.

F.K.: In den Gesangspartien war es uns besonders wichtig, die unterschiedlichen Qualitäten der Stimmen herauszuarbeiten. Darin liegt auch die Grundfrage nach dem Verhältnis von Chor und Individuum. Diese Spannung zeigt sich vielleicht am deutlichsten über die dritte Kunstform, die in unserer Produktion beteiligt ist: das Puppenspiel. Nastja, das kleine Waisenmädchen, ist als Puppenkopf fixiert und verkörpert ein festes Bild von der utopischen Zukunft. Das Projekt der Baugrube ist verbunden mit dem Bild eines sogenannten ‚Neuen Menschen', wie er in der sowjetischen Ideologie angestrebt wurde, der aber eigentlich nicht mehr menschlich ist. Uns beschäftigt aber der Wunsch nach einer Gemeinschaft, in der alle ihre Individualitäten beibehalten können und gerade die Aushandlung miteinander in den Fokus rückt. Die Reibungen unterschiedlicher Stimmen und Genres in ihren Unterschieden ist uns also Gegenstand und Form zugleich.



Biografien

Fabiola Kuonen
Inszenierung, Libretto

Die Schweizer Regisseurin und Autorin inszeniert 2024/25 die Uraufführung *Der wiedergefundene Freund* von Lena Gorelik am Residenztheater München und *Mein ziemlich seltsamer Freund Walter* von Sybille Berg bei den Salzburger Festspielen. Zuvor erarbeitete sie am Staatstheater Kassel die UA der Kurzoper *NACHT* (2024). Am Residenztheater München richtete sie die szenischen Lesungen *Das gelobte Land* (2023) sowie *Die Schneekönigin* (2023) ein. Mit ihrer KI-basierten Performance *GOOD BYE HAMBURG* (2023, HCU/MIT Media Lab/LICHTHOF Theater Hamburg) wurde sie zum Hauptsache Frei Festival eingeladen. Das online-multiplayer-live-game *HYPHE* (2020) wurde beim Internationalen Figurentheater Erlangen präsentiert. In der musiktheatralen Inszenierung *SCHLUCHTEN* (2022) untersuchte sie die politische Dimension regionaler Sagen. Vor ihrem Studium für Musik- und Sprechtheater, Performative Künste an der Bayerischen Theaterakademie August Everding (seit 2021) studierte sie Deutsche Literatur und Philosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin und inszenierte unter anderem in Berlin, Rostock, Paris und der Schweiz.

Marylène Salamin
Musik

Marylène Salamin ist Schweizer Komponistin und Musikerin. In der Spielzeit 2024/25 arbeitet sie als Komponistin gemeinsam mit der Regisseurin Fabiola Kuonen für die Uraufführung von Lena Goreliks Klassenzimmerstück *Der wiedergefundene Freund* am Residenztheater München und für *Mein ziemlich seltsamer Freund Walter* von Sybille Berg bei den Salzburger Festspielen. Zu den bisherigen Theaterarbeiten als Komponistin und Live-Musikerin zählen u. a. die multilinguale und interdisziplinäre Produktion *SCHLUCHTEN* (ZhK Brig / TaG Winterthur), *ALLEIN* (Bayerische Theaterakademie August Everding) sowie *on se retrouvera au milieu du brouillard* (le P.O.S.T. Paris). Als Filmkomponistin erarbeitete sie in Kooperation mit dem SWR *Diamantenvater* sowie *One Earth, One Soil* im Rahmen des internationalen Kurzfilmwettbewerbes imagiNATION. Sie studierte Musik an der Universität der Künste Berlin im Hauptfach Klavier und Schwerpunkt Komposition sowie Philosophie und Erziehungswissenschaften an der Freien Universität Berlin.

Sanja Halb
Bühnenbild

Sanja Halb wurde 1996 in Slowenien geboren und absolvierte ein Studium der Bühnen- und Filmgestaltung an der Universität für Angewandte Kunst in Wien. Seit 2023 ist sie am Residenztheater München festes Mitglied des Bühnenbildateliers und gestaltet im Rahmen von Lesungen auch eigene Räume. Sie assistierte u. a. beim Bühnenbildner Peter Baur. In der Spielzeit 2022/23 assistierte sie am Schauspiel Stuttgart und verantwortete dort als Bühnenbildnerin zwei Ausgaben von *Krawall & Katharsis* sowie szenische Lesungen und Konzerte. In Wien war sie hauptsächlich als Szenenbildnerin bei Kurz- und Spielfilmen tätig. Darunter bei *2551.02* in der Regie von Norbert Paffenbichler und bei *Happy* in der Regie von Sandeep Kumar. Im Theater Arche entstand 2019 das Bühnenbild für die Inszenierung *Unter der Haut* (Regie: Bruno Kratochvil).

Amelie Seeger
Kostüm, Requisite

Amelie Seeger ist seit 2017 als freie Bühnen- und Kostümbildnerin tätig. Für die digitale Augmented Reality-Produktion *Ein Flanellnachthemd* (Regie:

Lukas Baueregger, Kooperation Staatstheater Augsburg/Stadttheater Ingolstadt) nach dem Stück der Surrealistin Leonora Carrington entwarf sie die Kostüme sowie die virtuelle Bühne. In den letzten Jahren arbeitete sie mehrfach als Assistentin von Aleksandra Pavlović am Residenztheater München und Thalia Theater Hamburg.
Seit der Spielzeit 2022/23 stellt sie gemeinsam mit Iris Schmidt die Künstlerische Leitung des freien Theaters theter ensemble in Augsburg, wo sie ab 2015 ihre ersten Arbeiten als Ausstatterin verwirklichte.
Sie studiert seit 2019 Bühnenbild und -kostüm an der Akademie der Bildenden Künste München.

Rebecca Fäh
Maske

Rebecca Fäh wurde 2002 in der Schweiz geboren. Nach dem Abschluss der Matura mit Schwerpunkt Musik absolvierte sie ein soziales Jahr in einer Grundschule. Im Anschluss daran besuchte Rebecca ein einjähriges gestalterisches Propädeutikum. Ihre Leidenschaft für die darstellenden Künste führte sie zu einer Hospitanz bei den St. Galler Festspielen. Seit 2023 studiert Rebecca Maskenbild – Theater und Film an der Bayerischen Theaterakademie August Everding. Im Rahmen ihrer Ausbildung hatte sie zudem die Gelegenheit, bei Produktionen am Prinzregententheater und bei den Bayreuther Festspielen mitzuwirken.

Franziska Rosenbaum
Maske

Franziska Rosenbaum, geboren 1998 in Augsburg, absolvierte 2017 ihr Abitur und studierte zunächst Romanistik und Philosophie. Nach einer Regiehospitanz am Staatstheater Augsburg verlagerte sie ihren Fokus auf die künstlerische Praxis.
Seit 2019 ist sie als Mitglied des theter ensembles e. V. in der freien Theaterszene Augsburg aktiv; sowohl auf der Bühne als Schauspielerin als auch hinter den Kulissen in Kostüm, Maske und Bühnenbild. Zudem arbeitete sie an studentischen Kurzfilmprojekten in den Bereichen Schauspiel, Bühnenbild, Kostüm und Maske.
2021 schloss sie ihre handwerkliche Ausbildung zur Hutmacherin ab. Seit 2023 studiert sie Maskenbild – Theater und Film an der Bayerischen Theaterakademie August Everding.
2024 wurde sie für ihre Leistungen mit dem Deutschlandstipendium ausgezeichnet.

Simon Buchegger
Puppenbau

Simon Buchegger wurde in Landsberg am Lech geboren. Nach einem Studium der Theaterwissenschaften und Kunstpädagogik wandte er sich dem Puppentheater zu und studierte Zeitgenössische Puppenspielkunst an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch Berlin. Derzeit ist er festes Ensemblemitglied und Puppenbauer am Puppentheater Halle. Freischaffend arbeitet er als Ausstatter und Spieler für verschiedene Puppentheater und Schauspielhäuser in Deutschland und Österreich. Er arbeitete mit Regisseurinnen und Regisseuren wie Ania Michaelis, Lucia Bihler, Alexandra Liedtke, Pierre Schäfer, Hans-Jochen Menzel, Matthias Brenner, Stephan Kimmig und Christoph Werner zusammen. Wichtige Arbeiten waren beispielsweise *Die Verwandlung* (Burgtheater Wien, Regie: Lucia Bihler), *Medea* (Komische Oper Berlin, Regie: Benedict Andrews), *Fanny und Alexander* (Schauspielhaus Düsseldorf, Regie: Stephan Kimmig) und *Hamlet* (Salzburger Landestheater, Regie: Alexandra Liedtke).

Tilman Giustozzi
Dramaturgie

Tilman Giustozzi studierte Germanistik und Philosophie an der Freien Universität Berlin und der Sorbonne Paris IV. Er arbeitete als studentische Hilfskraft am Arbeitsbereich für theoretische Philosophie und Ästhetik von Prof. Georg W. Bertram (2017–2023) und spezialisierte sich auf die Philosophie des französischen Poststrukturalismus und der Kritischen Theorie. In seiner Masterarbeit entwickelt er ausgehend von Nietzsches genealogischer Moralkritik eine herrschaftskritische Perspektive auf das moderne

Freiheitsverständnis der Autonomie. Ab Mai 2025 ist er mit einem eigenen Projekt, das Nietzsches Philosophie für eine Kritik des kolonialen Erbes der europäischen Kultur produktiv machen will, als Nietzsche Fellow an der Klassik Stiftung Weimar. *DIE BAUGRUBE* ist Tilmans erste Produktionsdramaturgie.

Franziska Pux
Regieassistenz

Franziska Pux studierte Germanistik, Anglistik und Interdisziplinäre Europastudien an der Universität Augsburg und der Queen Mary University of London. Bereits seit der Schulzeit stand sie als Chorsängerin oder Musikerin auf der Bühne, seit 2017 ist sie beim theter ensemble in Augsburgs freier Szene regelmäßig Regieassistentin für Schauspielproduktionen mit Nachwuchstalenten. Dort bringt sie sich auch im Vereinsvorstand ein. Am Staatstheater Augsburg hospitierte sie in der Musiktheatersparte.

Ensemble

Jacoba Barber-Rozema

Jacoba Barbaer-Rozemas Gesangskarriere begann bei der Canadian Opera Company in Toronto. Sie hat einen Bachelor von der Universität McGill (Montréal) und studierte im Rahmen eines DAAD-Stipendiums den Master in Musiktheater/Operngesang an der Bayerischen Theaterakademie August Everding. Sie wurde von der *Süddeutschen Zeitung* für ihre „Erzählkraft“ gewürdigt und trat in Produktionen wie *Bechdel Opera*, eine von ihr konzipierte One-Woman-Show, für die sie Monologe schrieb, in *Peter Grimes* (Staatstheater Augsburg), in *Schluchten* (Kulturhaus Brig, mit Fabiola Kuonen) sowie in einer Originalaufführung im Rahmen der Documenta 2022 auf. Ihr Gesang in dem mit einem Oscar ausgezeichneten Film *Manchester by the Sea* wurde vom *Variety Magazine* gefeiert. Jacoba war Co-Musikdirektorin des Frauenchors „Harmunichs“, der unter ihrer Leitung 2023 die Goldmedaille beim Festival Barbershop in Germany gewann.

Paul Frey

Der 2001 geborene Bariton Paul Frey studierte von 2018–2023 an der Hochschule für Musik Freiburg Opern- und Konzertgesang bei Prof. Reginaldo Pinheiro. Dort wirkte er im Rahmen der Opernschule (Prof. Alexander Schulin; Prof. Marius Stieghorst) an verschiedenen Produktionen mit, unter anderem als Pankratius in der Oper *Der Wildschütz* von Albert Lortzing. Als Solist im Konzertfach zeichnet ihn ein diverses Repertoire aus, u. a. Haydns *Die Schöpfung* und *Die Jahreszeiten*, Rossinis *Petite Messe Solennelle* und Bachs *Weihnachtsoratorium*. Seit 2023 studiert er im Master Gesangspädagogik an der Musikhochschule Stuttgart bei Thomas Scharr. Zusätzlich prägt ihn ein Privatstudium bei Margreet Honig in Amsterdam. In den letzten Jahren etablierte sich Paul Frey zusätzlich als Gesangspädagoge und Stimmbildner. Zu seinen Tätigkeiten zählen u. a. Stellen beim Knabenchor Collegium Iuvenum Stuttgart (Leitung: Sebastian Kunz) und beim Südwestdeutschen Kammerchor Tübingen (Leitung: Prof. Judith Mohr).

Max Koltai

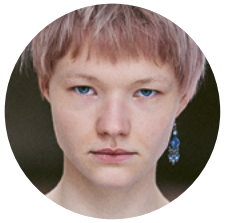
1997 in Friedrichroda geboren, wuchs Max Koltai mit Deutsch, Ungarisch und Englisch auf. Er spricht fließend Französisch, Italienisch, Spanisch und Portugiesisch. 2018/2019 arbeitete er als Schauspieler und Regieassistent in Buenos Aires für Antonio Leiva. 2019/2020 begleitete er Robert Wilson als persönlicher Assistent 13 Monate lang u. a. nach New York, Paris, Salzburg und Shanghai. Seit März 2021 studiert Max Koltai Schauspiel an der Bayerischen Theaterakademie August Everding. Er spielte u. a. in Katja Wachters Inszenierung *Wir im Finale*, das 2024 zu den Bayerischen Theatertagen eingeladen wurde, und in Thomas Lettows Regiedebüt *Kassandra. Echos aus Troja*. Er stand vor der Kamera für verschiedene Hochschulprojekte und zuletzt bei der ZDFneo-Serie *All In*. Er begeistert sich für argentinischen Tango und sang 2023 in der 1. Finalrunde des Bundeswettbewerbs für Gesang in der Kategorie Chanson. Am Residenztheater spielt er im Chor von Elsa-Sophie Jachs *Die Fliegen*.

Lilith Maxion

Lilith Maxion absolvierte eine Ausbildung am Atelier für physisches Theater in Berlin und den Diplomstudiengang Zeitgenössische Puppenspielkunst an der HfS Ernst Busch. Mit ihrer Stückentwicklung *Lilith – Mutter der gemischten Vielzahl* war sie zusammen mit Nathalie Wendt auf zahlreichen Festivals zu sehen. Sie arbeitete mit diversen Regisseurinnen und Regisseuren zusammen, darunter Nis Søgaard, Heiki Ikkola, Jonas Knecht, Markus Joss, Petra Ratiu, Friederike Förster, Christine Nagel und Caspar Bankert. In ihren eigenen Arbeiten wurde sie in dem Solo-Forschungsprojekt *Perpetuum* und in der Stückentwicklung des Familiendramas *ich weiß noch genau, wie es nicht war.* vom Fonds Darstellende Künste gefördert. 2024 spielte sie unter anderem als Narr bei *the story of king Lear and his fool who calls him nuncle* (Regie Izzy Collie-Cousins).

David Stancu

David Stancu wurde 1998 in Bern geboren. 2018 schloss er die Lehre als Zeichner mit der Fachrichtung Architektur ab. Nebenbei stand er als Breakdancer auf der Bühne. Ein Jahr später zog er nach Berlin und machte dort seine ersten Schauspielerfahrungen im Dokumentartheater. Seit 2021 studiert er Schauspiel an der Bayerischen Theaterakademie August Everding. 2023 erhielt er das Stipendium des Deutschen Bühnenvereins. 2024 spielte er die Hauptrolle im serbischen Kinofilm *Kuća*.



Emma Stratmann

Emma Stratmann wurde 2001 am Niederrhein geboren. Erste Theatererfahrungen sammelte sie am Theater Duisburg, seit 2021 studiert sie Schauspiel an der Bayerischen Theaterakademie August Everding. Während ihres ersten Studienjahrs wirkte sie in der Amazon Originals Serie *Luden* mit. Im Jahr 2022 war sie Stipendiatin des Deutschen Bühnenvereins. Ab 2022 war sie als Chorführerin in *Medea* am Residenztheater zu sehen (Regie: Karin Henkel). Im Jahr 2023 stand sie in *Wir im Finale* auf der Bühne des Akademietheaters (eingeladen zu den Bayerischen Theatertagen 2024). 2024 spielte sie unter anderem die Helena in *Kassandra*, der Abschlussproduktion ihres Jahrgangs, und verkörperte die Rolle der Wiebke im HFF Abschlussfilm *Die Zelle*.

Impressum

Bayerische Theaterakademie August Everding und Hochschule für Musik und Theater München mit dem Studiengang Regie für Musik- und Sprechtheater, Performative Künste (Leitung: Prof. Sebastian Baumgarten), dem Studiengang Maskenbild – Theater und Film (Leitung: Prof. Verena Effenberg), sowie Ludwig-Maximilians-Universität München mit dem Studiengang Dramaturgie (Leitung: Prof. Dr. Barbara Gronau)

Textnachweise
Alle Texte sind Eigenbeiträge für dieses Programmheft von Tilman Giustozzi.
Zitat auf S. 2 aus dem Libretto *DIE BAUGRUBE* (nach dem gleichnamigen Roman von Andrej Platonow) von Fabiola Kuonen.

Literaturnachweise
Platonow, Andrej. *Die Baugrube*, übersetzt von Gabriele Leupold, Berlin: Suhrkamp, 2016

Adorno, Theodor W. und Horkheimer, Max. *Dialektik der Aufklärung*, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1970

Adamczak, Bini. *Beziehungsweise Revolution*, Berlin: Suhrkamp, 2017

Bildnachweise
Fabiola Kuonen: Adrienne Meister; Marylène Salamin: Alexandra Hüsser; Sanja Halb: Lea Unterseer; Amelie Seeger: Lina Meyn; Rebecca Fäh, Franziska Rosenbaum: Christian Hartmann; Simon Buchegger: Andreas Pohlmann; Tilman Giustozzi: Bruno Giustozzi; Franziska Pux: Alexander Mayer; Jacoba Barber-Rozema: Laima Fotógrafa; Paul Frey: Elza Loginova; Max Koltai: Valeria Mitelman; Lilith Maxion: Lisa Knauer; David Stancu: Joel Heyd; Emma Stratmann: Nils Schwarz; Probenfotos: Alvise Predieri

Herausgeberin
Bayerische Theaterakademie August Everding, München

Präsidentin
Prof. Dr. Barbara Gronau

Künstlerischer Direktor
Lars Gebhardt

Geschäftsführender Direktor
Felix Kanbach

Technischer Direktor
Peter Dültgen

Leiterinnen Kommunikation
Dr. Maria Goeth
Dr. Susanna Werger

Redaktion
Tilman Giustozzi

Gestaltung
Neue Gestaltung, Berlin

In Kooperation mit

myt Hochschule für Musik und Theater München

www.theaterakademie.de

myt Hochschule für Musik und Theater München